

Kremser Literaturforum

Vom Wein und jenen, die ihn trinken



Vom
WEIN
und
jenen,
die
ihn
trinken

Krems^{er}
Literaturforum



Vom Wein und jenen, die ihn trinken

2. überarbeitete und erweiterte Auflage 2024

Herausgeber: Kremser Literaturforum, Untere Landstraße 58, 3500 Krems

Gestaltung: Hans Salomon & Co GmbH, Krems

Fotos: Maria Schiffinger, Andrea Schiffinger (privat)

Druck und Vertrieb im Auftrag des Kremser Literaturforums:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99129-881-6 (Softcover)

978-3-99129-845-8 (Hardcover)

978-3-99129-877-9 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

© 1998 Autoren des Kremser Literaturforums

Herausgeber: Kremser Literaturforum, 3500 Krems, Untere Landstraße 58

Gestaltung: Maria Schiffinger

Texterfassung: Hermine Prakesch

Illustrationen: Dipl. Ing. Ernst Kalt, Prof. Rudolf Rotter,

Hubert Höllebauer, Gerd Seidl

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art oder auszugsweisen Nachdruck sind vorbehalten.

INHALT

		Seite
AM ANFANG WAREN DIE RÖMER		
Wie da Wein zu uns kumma is	Hermann Grabenwöger	11
Gott Bacchus	Michaela Lipp	13
BEIM HEURIGEN		
Beim Heurigen im tausend-jährigen Krens	Brigitte Wiedl	16
DER WEIN ALS LEBENSELIXIER		
Ein Gläschen in Ehren ...	Hermine Prakesch	23
Wein als Lebenselixier	Ina Placer	25
Wachauer Wein	Wilhelm Maria Lipp	30
Alkohol und Wasser	Wilhelm Maria Lipp	33
Weinspruch	zitiert von Hans Salomon	35
Weintaufe	Rosemarie Nuhr	36
Wein	Hermine Prakesch	38
DAS HAUERJAHR		
Edle Perle	Maria Frank	41
s' Hauajoah	Herbert Wallerer	44
Über den Wein	Wilhelm Maria Lipp	46
Weinlese	Rudolfine Haiderer	49
Weintaufe	Rosemarie Nuhr	52
Wein-Herbst	Michaela Lipp	55

		Seite
WENN DER WEIN ZU GUT SCHMECKT		
Da Braund!	Wilhelm Maria Lipp	60
Da Kätz´njaumma	August Mayer	62
Der Trinker	Wilhelm Maria Lipp	67
Da Schmäh mitn Gwaund	Josef Köber	69
Nüchtern betrachtet...	Brigitte Wenzina	71
VOM WEIN UND JENEN, DIE IHN (NICHT) TRINKEN		
Vom Wein und jenen, die ihn (nicht) trinken	Silvia Edinger	77
WINZER IM WEINLAND		
Vom Weinland	Franz Backknecht	81
Die Winzer	Bernulf Bruckner	84
Die Weingoathütttn	Wilhelm Maria Lipp	87
EIN GUTER JAHRGANG		
Schon dann ...	Waltraud Weiß	95
Der Jahrgangswein	Maria Schiffinger	96
Spätherbst	Franz Backknecht	101
Ein alter Weinstock	Paul Kumpfmüller	104
WEIN, WEIB UND GLAS		
Glas und Wein	Leopold Galla	108
„für elise“ auf 21 weingläsern	Ute Hoeschele	110
Ein trauriger Anlass	Elisabeth Neumayer	112
Das Sirren	Monika Drösler	114

		Seite
DAS SPIEL DER WEINBLÄTTER		
In der Weinlaube	Michael Klaus Miller	116
Lebensretter	Edith Bobretzky	119
ES WIRD EIN WEIN SEIN UND WIR WERDEN NIMMER SEIN		
In Krustetten scheint no de Sun	Renate Lind	125
Allerseelen in der Wachau	Hans Georg Klotz	130
Trinkspruch	Hans Georg Klotz	131
Die weiße Riesin breitet ihre Arme übers Land	Christine Toppelreiter	132
Die Lebensretterin	Hermine Prakesch	134
DIE WEINBERGE IN UND UM KREMS		
Kremser Kreuzberg	Brigitte Wiedl	137
Vor dem Aufbruch	Hans Georg Klotz	138
Herbstliches Stein	Hans Georg Klotz	139
Wein - war - ist - und wird sein	Ina Placer	140
Spaziergang durch den Perlengarten	Herbert Wallerer	142
Der Begleiter	Maria Schiffinger	145

AM ANFANG
WAREN DIE RÖMER





Hermann Grabenwöger

WIA DA WEIN ZU UNS KUMMA IS

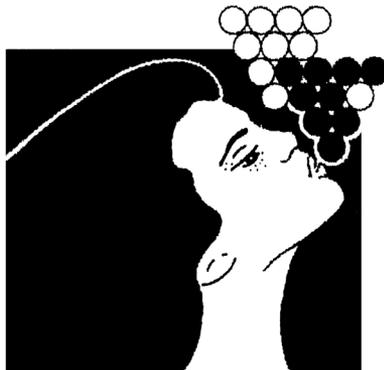
De oidn Römer haum scho gwisst,
dass s'Wossa nur zum Woschn ist.
Trunkn haums auf eahne Feste
immer nua des Ollabeste.
Zum Kämpfn haum sie braucht vül Kroft,
und de hot nur da Wein gebrocht.

Mit d' Weinrebn haum sie spekuliert,
haum's kreuzt, vaedelt, ois probiert,
sie haums guat gmocht, des kannst glaubn,
groß und schön wordn san de Traubn.
Nur, wann sie haum zu vül gesoffn,
haums's an Schädl kriagt wie d' Offn.

So is des gwest joahrzehntelang,
wanns gesoffn haum, woans nochher krank.
Durch de vülen Kopfbeschwerden
san dann kumma de Gelehrten,
haum d' Rebn dann zu guater letzt
in unsra Gegend ausgesetzt.

Wie d'ersten Trauben san dann kemma,
do haums gschaut, de oidn Römer,
se haums könna kaum dawoatn,
so zuckersiass woa jede Sortn.
Da Most, da Sturm, wie d'pure Sonne,
und gschmeckt hot ois, es woa a Wonne.

De Idee von d'Römer woa brillant,
bei uns wiad so da Wein bekannt,
saufst eahm literweis, s'is wurscht,
ka Kopfweh, höchstns morgn an Durscht.
Da Wein wochst überoll, i vagunns,
oba schmeckn - tuat er nur bei uns.



Michaela Lipp

GOTT BACCHUS

**Gott des Weines, Gott des Rausches,
Gott des Wahnsinns**

Für dieses Jahr habe ich mir überlegt, etwas über den Gott Bacchus zu schreiben. Also begann ich mich einzulesen. Bacchus hat auch einen anderen Namen: Dionysos.

Zuerst sah ich mir an, woher er kommt, wer seine Eltern sind, wie sein Leben war, seine Taten, seine Vorlieben und auch sein Gott-Sein.

Gezeugt von Zeus mit ja, mit wem, diese Rolle wird gleich mehreren Frauen zugesprochen. Da gibt es Io und Demeter (beides Korn- bzw. Fruchtbarkeits-Göttinnen) oder auch Persephone oder Lethe oder die sterbliche Lethe. Also klar war es nicht genau.

Und blöde obendrein, wäre es tatsächlich Demeter, die war sicherlich eine Tochter von Zeus mit Persephone, also auch eine Tochter, Enkelin von Zeus. Und kompliziert, weil Persephone auch von Zeus abstammte. Dann wäre sie seine Tante, seine Schwester, seine Mutter und seine Nichte gewesen.

Und da war noch Hera, die Frau von Zeus, aber auch Zeus' Schwester, die wollte Dionysos umbringen, weil sie eifersüchtig auf ihn war.

Sie hat nämlich einige Kinder von Zeus umbringen lassen. Manche auf unglaubliche Weise.

Da gab es nämlich auch das Gerücht, dass Zeus Lethe geschwängert haben soll. Hera dann Lethe in Form ihrer Zofe überredet hat, dass Zeus sich so zeigt, wie er tatsächlich aussieht. Er erscheint in Form eines Blitzes und erschlägt die schwangere Lethe. Und dieses Gerücht besagt weiter, dass Zeus das Ungeborene in seinen aufgeschnittenen Schenkel eingepflanzt und ausgetragen hat. (Eine zweite Quelle spricht von seinen Lenden.) Dort wurde er ein zweites Mal geboren. Also ist Zeus so eine Art Brutkasten, eine Leihmutter, der seinen Sohn dann später selbst geboren hat. Wahrscheinlich war das kein Kaiserschnitt sondern ein Götterschnitt. Ist sein Vater deshalb sein Onkel, sein Bruder und dann auch noch seine Mutter?

Eine andere Geschichte erzählt, dass Dionysos von den Titanen zerschmettert wurde und nur sein Herz gerettet wurde, welches Zeus irgendwie wieder zusammengebaut hat, wie so Lego-Bausteine.

Nun wird der kleine Dionysos großgezogen, auch da sind sich die Bücher nicht schlüssig, einmal soll er im Meer gelebt haben, ein anderes Mal auf einer Insel.

Und Hera trachtete ihm immer noch nach dem Leben. Ist das nicht verständlich, wenn ihr Mann, Bruder so ein untreuer Kerl ist? Sie hatte die Zieheltern von Dionysos mit Wahnsinn geschlagen, doch der kleine Bacchus stand weiterhin zu ihnen. Auch er wurde mit dem Wahnsinn geschlagen, aber wieder geheilt.

Wenn er in der heutigen Zeit leben würde, wäre die Kronenzeitung um einige Seiten dicker, hätte eine eigene Zeus-Kolumne.

BEIM HEURIGEN

Man sitzt in der besten aller Welten
beim besten Wein
mit den besten Freunden ...



Brigitte Wiedl

BEIM HEURIGEN IM TAUSENDJÄHRIGEN KREMS

Ein Stimmungsbild mit Japaner

Regennasser Dienstagabend im Jänner. Acht Uhr. Menschenleer die Straßen. Das kleine Eckhaus in Stein mit dem beleuchteten Christbaum davor, dem gemütlichen Holzbalcon und dem breiten runden Eingangstor strahlt friedliche Stimmung aus. Nur der Föhrenbuschen, der an der Hausecke an einer Stange hängt, weist Ortsunkundigen den Weg zum Heurigen.

Die Türe öffnet sich. Musik und Stimmen dringen durch die Winternacht. Der kleine, niedere Raum ist randvoll gefüllt mit Menschen. Viele sind uns schon von anderen Heurigen bekannt, mit vielen von ihnen haben wir schon zahlreiche schöne und heitere Abende verbracht. Auf das freundlichste werden wir begrüßt. Der Wirt, ein großer Mann mit schwarzem Vollbart und grünem „Fiata“, waltet umsichtig seines Amtes. Die Wahl fällt uns nicht schwer - hier gibt es nur eine einzige Weinsorte, den „Greanan“. Es sind fast nur ältere Leute hier, junge treten nur sehr vereinzelt auf. An der Wand hängt ein vergilbter Druck mit der Aufschrift: „Ein braves Weib am trauten Herd, ist alles, was mein Herz begehrt!“ und daneben: „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.“



Der Schwager des Wirtes, ein lustiger Mann mit freundlichen kleinen Augen, hat schon die „Quetschn“ um die Schultern und spielt zum Gesang der Gäste ein Lied nach dem anderen. Jedes lässt die Stimmung höher steigen: „So laung im Glaserl no a Schluckerl drin ist ..“

Volle Gläser werden prüfend gegen das Licht gehalten, leere dem Wirt zum Wiederfüllen gereicht.

In der Tischmitte steht eine rote Kerze auf einer Weinswurzel. Gegenüber sitzt ein alter Mann bei seinem Viertel. Wird der Gesang zu laut, hebt er abwehrend die Hände, zuckt mit den Schultern.

„An Presskopf, an sauern!“ bestellt mein Gegenüber, ein schwergewichtiger Hüne.

„Kommt sofort!“

Die Musik wird lauter, hinter mir brüllt ein begeisterter Sänger. „Jo, jo, der Wein is guat ... !“

Als der Wachauer Hauermarsch angestimmt wird - „Jo die feschesten Wachauer, san jo olawäu die Hauer ...“ fühlen sich besonders die Männer angesprochen. Sind doch viele von den Anwesenden Hauer! Die Gesichter strahlen, die Wangen glänzen, die Augen blitzen, jeder singt aus voller Kehle und lautstark mit.

Von Tisch zu Tisch geht der Musikant, die „Schöne Burgenländerin“ wird gespielt: „Wo gibt’s im Burgenland an Berg?“ fragt mein Nachbar seinen Zechkumpanen, als „Von den Bergeshöhn kann man Städte sehn ...“ erklingt. Dieser lacht schlau: „Na, waßt denn du des ned? Durt, wo die Grenze zwischen Genie und Wahnsinn verläuft, des Leithagebirge! Pst ...“ er dreht sich um, feixt: „Is eh kaner do ...“

Neben mich setzt sich ein Japaner, bestellt ein Viertel.

Jetzt legt der Musikant der Stimmung noch ein Schäuferl nach. Kein Auge bleibt trocken, als die Wachauer „Hymne“ angestimmt wird. Jetzt gibt es kein Halten mehr. Alles hakt sich unter und schunkelt. Nur mein Nachbar rechts lehnt beleidigt ab: „Bin i a Piefke ...?“

Dafür reicht der Mann im Kalmuckjanker dem Japaner seinen Arm und zieht ihn im Takt hin und her. Die Stimmung überschlägt sich wie die Stimmen: „Grün die Berge, und der Himmel blau ...“

Jetzt kommt der absolute und heißgeliebte Höhepunkt, das Credo jedes Steiner Heurigenabends. Die Laut-

stärke steigert sich, unzählbar sind die Stimmlagen, fast zu einem Glücksschrei werden die letzten Takte: „Heimat, Heimat, herrliche Wachau!“

Klatschen und Bravorufe sowie ein Viertel belohnen den Spieler. Man ist zufrieden.

Man sitzt in der besten aller Welten beim besten Wein mit den besten Freunden und ist überzeugt, nirgends könne es schöner sein als hier.

Wieder und wieder werden die Gläser gefüllt: „No a Viertel!“

Der Japaner neben mir sieht still zufrieden und strahlend aus. Ich versuche ein Gespräch in Englisch: „Von wo kommen Sie?“ - „Steiner Landstraße 82.“ - „Bitte?“ Er wiederholt geduldig: „Steiner Landstraße 82. Zwei Wochen Urlaub jedes Jahr.“ - „Jedes Jahr?“ - „Jedes Jahr! Gutes Essen, guter Wein, gute Stimmung, gute Landschaft ... gibt es sonst nirgends!“

Die Zuhörer nicken, sehen stolz und voll Rührung auf „Ihren“ Japaner: „Is a klasser Bursch! Fahrt so weit, damit er



unsa Wachaua Gmiatlichkeit life erleben kau! Es is oba a nirgends so schen ois wia do. Wei kriagt a a kan bessern ned!“ - „Ja, ja ...“ beifälliges Germurmeln, Gläserheben, Süffeln.

„Wos wüllst denn essen?“ bemüht sich jetzt der Wirt um den Japaner. Dieser bringt mit Hilfe der Speisekarte die deutschen Worte: „Einmal Quargel mit Surblaten bitte!“ fast fehlerfrei heraus.

Jetzt kennt der Stolz der Einheimischen auf ihren Gast keine Grenzen mehr: „No, is er ned liab - der waß, wos guat is! So wos kriagt a daham ned. Na, sowos kennan de Schlitzaugaten ned!“

Zufriedenheit, wohin man blickt. Die ganze Welt ist zusammengeschrumpft, vergessen und unwichtig. Wichtig ist nur das HIER und JETZT. Der niedere, warme, gemütliche Raum, Gleichgesinnte, Freunde, Nachbarn um sich, zu essen, was das Herz begehrt, und Wein, soviel man will und zahlen kann; ganze Fässer voll sind zum Glück noch im Keller und harren der Durstigen.

So oder ähnlich hätte es vor tausend Jahren schon hier sein können, nur die elektrische Lampe müsste man sich wegdenken. Sonst gab es fast alles schon. Die Donau, die Berge, das kleine Haus, Stift Göttweig gegenüber, den Felsenkeller, den Wein, das Brot, das Fleisch ...

Nur der Japaner, nein, den Japaner gab es damals sicher nicht: „Steiner Landstlaße ...“

Während wir das Tor hinter uns schließen, hören wir immer leiser den neu einsetzenden Gesang: „A Tisch und a Baunk und a Windliachterl drauf ...“